

„Kinder trauern anders als Erwachsene“

Wenn Kinder trauern, ist die Hilfslosigkeit oft groß. Wie eine Trauergruppe des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes der Malteser in Grenzach junge Trauernde unterstützen möchte.

Von Leony Stabla

GRENZACH-WYHLEN Wie findet man die richtigen Worte, um ein Kind zu trösten, das einen nahen Angehörigen verloren hat? Die Antwort ist vermutlich sehr simpel, denn es gibt die richtigen Worte einfach nicht. Trotzdem gibt es Leute, die wissen, wie man mit trauernden Kindern umgeht, und die ihnen helfen möchten. Seit Anfang des Jahres wird in den Räumen des Familientreffs Alte Apotheke in Grenzach eine Trauergruppe des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes der Malteser angeboten.

Mit dem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, den Verlust eines nahen Angehörigen wie Eltern oder Geschwister erlebt zu haben. Bei Kindern ist sie glücklicherweise noch sehr gering. Deshalb kann man aber davon ausgehen, dass ein Kind, das zum Beispiel seine Mutter verloren hat, nicht zufällig auf ein anderes trifft, das nachvollziehen kann, wie es ihm gerade geht. Daher fühlen sich Kinder, die einen Verlust erlitten haben, zusätzlich oft allein und nicht zugehörig.

„Noch dazu kommt, dass Kinder anders trauern als Erwachsene“, erklärt Claudia Trimpin, zertifizierte Trauerbegleiterin, die die Gruppe leitet. „Sie fühlen sich dann oft unverstanden.“ Eine Trauergruppe sei da ideal, denn dort können sich Kinder gemeinsam mit dem auseinandersetzen, was sie erlebt haben, so Daniela Döring, Leitende Koordinatorin des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes der Malteser.

Der Kinder- und Jugendhospizdienst kümmert sich mit ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen während der gesamten



Bieten Kindern und Jugendlichen einen Raum zum Trauern: Daniela Döring, Simona Beisel und Claudia Trimpin (v.l.)

Lebens-, Sterbe- und Trauerphase oft über Jahre hinweg um Familien, deren Kind von einer lebensbegrenzenden oder lebensbedrohlichen Erkrankung betroffen ist. Zusätzlich sind sie beratend tätig und leisten mit dem Teilbereich Trauerbegleitung wertvolle Unterstützung bei der Verarbeitung des Verlusts.

„Man kann nicht an der Trauer vorbei, man muss durch, aber eben nicht alleine“, sagt Trimpin. Simona Beisel, Koordinatorin der Trauerbegleitung, erläutert, dass der Trauerprozess aus vier Phasen bestehe, die sich immer wieder wiederholen. Je nach dem, an welchem Punkt der Verarbeitung man stehe, brauche man andere Unterstützung. „Das ist für Eltern schwer zu verstehen, gerade wenn man auch selbst trauert.“

„Dazu kommt, dass Erwachsene oft denken, sie täten ihren Kindern einen Gefallen, wenn sie sie von allem fernhalten“, ergänzt Trimpin. Man müsse Kindern nicht schonungslos alles sagen, aber was man sagt, das sollte wahr sein, denn Kinder spü-

ren das, sagt sie. Und Kinder sollten prinzipiell bei allem dabei sein beziehungsweise miteinbezogen werden. Aber sie müssten vorbereitet sein. „Wir versuchen, Trauer aus der Tabuzone zu holen“, meint Beisel. Dies geschehe zum Beispiel mit Basteln, Spielen oder durch spielerisches Nachstellen von Szenen mit Lego oder Playmobil.

„Es gibt verschiedene Sets zum Thema Tod und Trauer aus Legosteinen“, erzählt Trimpin, „sogar ein Krematorium.“ Leider seien diese Sets aber nicht erschwinglich. Im Gegensatz zum Hospizbereich, bei dem die Krankenkassen den Löwenanteil der Finanzierung übernehmen würden, sei der Trauerbereich zu 100 Prozent auf Fördermittel angewiesen, so Döring. Da könne man sich diese Investition leider nicht leisten. Umso dankbarer sei man dafür, dass das Familienzentrum seine Räume für die Trauergruppe zur Verfügung stelle.

In der Trauergruppe versuche man, sich um die Bedürfnisse der Kinder zu kümmern. „Die Kinder müssen hier nicht weinen, aber sie dürfen“, so Trimpin. Es sei

auch völlig in Ordnung, wenn ein Kind mal austrastet, denn Gefühle müssen gelebt werden. „Ich mache mir vorher ein Konzept, je nach dem, was für ein Thema in der letzten Stunde aufgekommen ist, aber ich muss auch sehr flexibel sein, davon abweichen, wenn gerade etwas aktuelles ansteht.“

Als Beispiel nennt sie den Geburtstag des Verstorbenen. „Wenn Mama immer einen Marmorkuchen gebacken hat, dann backen wir eben einen Marmorkuchen. Rituale aufrecht zu erhalten, ist so wichtig.“ Alles, was zum Leben der Kinder gehöre, werde eingesetzt, so Trimpin. „Der Tod ist grausam. Wir versuchen den Kindern zu helfen, mit ihm umzugehen. Wir sind da, um die Kinder zu stärken.“

Die Trauergruppe trifft sich einmal pro Monat samstags in den Räumen des Familientreffs Alte Apotheke in Grenzach. Infos und Anmeldung bei Simona Beisel unter 0151/74 461115 oder per E-Mail an Simona.Beisel@malteser.org.